VOLKSBANK

So geht Nachhaltigkeit für KMU und Genossenschaften

Warum uns Nachhaltigkeit alle angeht
Klimawandel, gesellschaftliche Veränderungen
und gesetzliche sowie steuerliche Regularien sind der Grund

Nachhaltig erfolgreiche Geschäftsmodelle
Kunden der Volksbank und ÖGV-Mitglieder gehen mit gutem Beispiel voran

Nachhaltigkeit von A bis Z
Die wichtigsten Begriffe, Kontakte und Förderungen zum Thema

ÖGV
Gemeinsam erfolgreich.

Editorial

So geht Nachhaltigkeit

Liebe Leserinnen und Leser!

© feelimage/ Matern

Was einst ein Nischenthema war, ist heute in aller Munde. Der Klimawandel, wirtschaftliche Volatilität und nicht zuletzt die Coronakrise haben Nachhaltigkeit nun noch stärker in den Fokus gerückt – auch im Bankengeschäft. Dabei bin ich überzeugt, dass Ihre Geschäftstätigkeit schon jetzt zu vielen Teilen nachhaltig ist. Denn um erfolgreich zu sein, müssen Sie jedenfalls wirtschaftlich langfristig denken und langfristige Risiken für Ihre Tätigkeit mit berücksichtigen.

Wozu dann diese Broschüre? Weil Nachhaltigkeit umfassend und ganzheitlich zu betrachten ist und noch weitere Aspekte beinhaltet. Das Schöne daran: Es geht nicht nur um Herausforderungen, sondern vor allem auch um Chancen. Nachhaltigkeit eröffnet neue Geschäftsfelder, bindet Kundinnen und Kunden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und macht Organisationen fit und widerstandsfähig – resilient, wie es heute heißt.

Erfahren Sie auf den folgenden Seiten, welches die Gründe der aktuellen Dynamik sind, wie Einsteiger die ersten Schritte setzen und mit welchen Services und Förderungen zum Thema Nachhaltigkeit Sie rechnen können. Apropos: Eines der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele, der SDGs, heißt Partnerschaften stärken. Umso mehr freut es mich daher, dass diese Broschüre das Ergebnis einer Kooperation von Österreichischem Genossenschaftsverband und Volksbanken-Verbund ist.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre!

Herzlichst, Ihr

Peter Haubner
Vorstandsvorsitzender und Verbandsanwalt
Österreichischer Genossenschaftsverband

IMPRESSUM

Medieninhaber und Hersteller
VOLKSBANK WIEN AG
1030 Wien, Dietrichgasse 25
Telefon: +43 (1) 40137-0
kundenservice@volksbankwien.at
volksbankwien.at

Verlag und Herstellungsort Wien

Produktion
medianet Verlag GmbH
1110 Wien, Brehmstraße 10/4. OG
medianet.at

Redaktion Friedrich Ruhm Perdomo

Lektorat Christoph Strolz

Redaktionsschluss
September 2021

Druck Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn

Coverfoto
© PantherMedia/alphaspirit

DISCLAIMER
Die vorliegende Broschüre, welche keinen Emissionsprospekt darstellt, dient ausschließlich der unverbindlichen Information. Bei den darin enthaltenen Informationen handelt es sich nicht um eine Empfehlung für den An- und Verkauf von Finanzinstrumenten. Diese Kundeninformation ersetzt nicht die fachgerechte Beratung für die in dieser Kundeninformation beschriebenen Finanzinstrumente und dient insbesondere nicht als Ersatz für eine umfassende Risikoaufklärung. Diese Kundeninformation stellt weder ein Anbot noch eine Einladung zur Anbotsstellung zum Kauf oder Verkauf von Finanzinstrumenten dar. Der potenzielle Investor soll sich unter anderem nach rechtlichen, steuerlichen und produktspezifischen Gesichtspunkten beraten lassen und sich entsprechend informieren. Die hier dargestellten Informationen wurden mit größter Sorgfalt recherchiert. Die VOLKSBANK WIEN AG übernimmt keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit, Aktualität oder Genauigkeit oder den Eintritt der erstellten Prognosen und Szenarien. Druckfehler oder Irrtümer vorbehalten.

Im Interesse des Textflusses und der Leserfreundlichkeit werden, wenn möglich, geschlechterunspezifische Begriffe, sonst die grammatikalisch männliche Form verwendet. Solche Bezeichnungen beziehen inhaltlich jeweils die weibliche Form mit ein.

Informationen betreffend Nachhaltigkeitsstrategie der VOLKSBANK WIEN AG finden Sie unter: **volksbankwien.at/cr-bericht**

WERBUNG

Inhalt

3 Warum uns Nachhaltigkeit alle angeht
Hintergründe und Gründe der aktuellen Dynamik

6 „Das Wichtigste ist: Anfangen!“
Interview mit den Nachhaltigkeitsexpertinnen Monika Bäumel und Victoria Pagowski

8 Nachhaltig erfolgreiche Geschäftsmodelle
Kundinnen und Kunden der Volksbank und ÖGV-Mitglieder gehen mit gutem Beispiel voran

11 Auch Nachhaltigkeit verbindet
Wie Nachhaltigkeit die Beziehung Bank und Kundinnen und Kunden verändert

12 Nachhaltig und regional
Die Strategien und Standards von Volksbank und ÖGV

13 Besser veranlagt mit Nachhaltigkeit
Nachhaltige Fonds liefern Performance und Kapitalschutz

14 Nachhaltigkeit von A bis Z
Die wichtigsten Begriffe, Kontakte und Förderungen zum Thema

© ÖGV

© PantherMedia/ paul-grecaud

Warum uns Nachhaltigkeit alle angeht

Klimawandel, gesellschaftliche Veränderungen und gesetzliche sowie steuerliche Regularien sind der Grund, warum auch für KMU und Genossenschaften das Thema Nachhaltigkeit immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Nachhaltigkeit könnte das Wort des Jahres werden, jedenfalls ist das Thema in aller Munde. Dabei wurde der Begriff bereits 1713 von Carl von Carlowitz geprägt und bezeichnet ursprünglich eine Form der Waldbewirtschaftung, bei der immer nur so viel Holz entnommen wird, wie auch wieder nachwachsen kann.

Fast 300 Jahre später wurde dieses Prinzip von der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung – der sogenannten Brundtland-Kommission – aufgegriffen. Diese wurde 1983 von den Vereinten Nationen ins Leben gerufen, um eine Strategie für eine langfristige, umweltverträgliche Entwicklung der Welt zu formulieren. In ihrem 1987 veröffentlichten Bericht „Our Common Future" („Unsere gemeinsame Zukunft") stellt diese fest: Eine nachhaltige Entwicklung befriedigt die Bedürfnisse der Gegenwart, ohne die Chancen künftiger Generationen zu beeinträchtigen.

Der Bericht löste einen weltweiten Diskurs aus, der schließlich 1992 mit der Agenda 21 zur Formulierung eines Aktionsprogramms für das 21. Jahrhundert führte, das von 178 Staaten unterzeichnet wurde.

Agenda 2030: Die Welt verändern

Das Nachfolgeprogramm der Agenda 21 ist die Agenda 2030, die unter dem Titel „Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung" im September 2015 von den Vereinten Nationen beschlossen wurde. Darin werden die Bereiche Ökologie, Soziales und Wirtschaft als gleichrangig für eine nachhaltige Entwicklung definiert, aber auch andere

© United Nations (2)

UN Sustainable Development Goals
Die 17 Nachhaltigkeitsziele wurden 2015 von den Vereinten Nationen beschlossen und alle 193 Mitgliedsstaaten haben sich zu deren Umsetzung bis zum Jahr 2030 verpflichtet.

Fünf (erste) Schritte zur Nachhaltigkeit

Den Kern der Agenda 2030, die am 25. September 2015 in einer Resolution der Vereinten Nationen verabschiedet wurde und für alle 193 Mitgliedsstaaten der UNO gilt, bilden die 17 Sustainable Development Goals (Ziele für eine nachhaltige Entwicklung) oder kurz SDGs. Diesen sind 169 Unterziele (Targets) zugeordnet, die genauere Zielvorgaben enthalten.

Der breite Konsens und die ebenso ansprechende wie einfache Aufbereitung machen die SDGs auch für „Einsteiger" interessant, um ihre Strategien, Ziele und Geschäftsaktivitäten in Richtung Nachhaltigkeit zu steuern.

Ein praktikables Tool dafür ist der SDG Kompass, der von der Global Reporting Initiative (GRI), dem UN Global Compact und dem World Business Council for Sustainable Development (WBCSD) entwickelt wurde und mit fünf Schritten den Weg Richtung Nachhaltigkeit weist:

1. Die SDGs verstehen
2. Priorisierung
3. Ziele setzen
4. Integration
5. Berichterstattung und Kommunikation

Auf der Seite des Global Compact Network Austria steht der Leitfaden auf Deutsch und kostenlos als Download zur Verfügung. Darüber hinaus finden sich dort weitere hilfreiche Werkzeuge für die Einführung, Umsetzung und Evaluierung der SDGs in Unternehmen: **globalcompact.at/tools-sdgs**

Themen wie Bildung, Menschenrechte oder Frieden miteinbezogen.

Insgesamt sind es 17 Nachhaltigkeitsziele – die 17 Sustainable Development Goals oder SDGs –, zu deren Umsetzung sich alle 193 Mitgliedsstaaten der UNO bis zum Jahr 2030 verpflichtet haben.

Aber nicht nur die Staaten müssen liefern, auch Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft sollen (und müssen) einen Beitrag zur Umsetzung der SDGs leisten. So sind Unternehmen explizit aufgefordert, ihr Innovationspotenzial zu nutzen, um Lösungen und Technologien zu entwickeln, die dazu beitragen, die Herausforderungen für eine nachhaltige Entwicklung zu adressieren.

Chancen und positive Nebenwirkungen

Die Umsetzung der globalen SDGs eröffnet innovativen Unternehmen Chancen auf neue Geschäfte und Märkte. Darüber hinaus führen Investitionen in Nachhaltigkeit zu mehr Effizienz und Einsparungen bei Ressourcen in den Betrieben. Nach außen wiederum stärkt Nachhaltigkeit die Reputation (das Image) und fördert die Bindung von Kundinnen und Kunden. Aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und junge Talente arbeiten lieber bei einem „guten" Unternehmen. Und schließlich sind nachhaltige Organisationen weit widerstandsfähiger – resilienter – gegen Krisen und Risiken aller Art, wie zahlreiche Studien bestätigen.

Umgekehrt heißt Nicht-Nachhaltigkeit weniger Chancen und mehr Risiken. Schon jetzt fordern Auftraggeber von ihren Lieferanten die Erfüllung bestimmter Nachhaltigkeitskriterien ein. So definiert in Österreich der Aktionsplan für eine nachhaltige öffentliche Beschaffung (naBe) bereits seit 2010 für den Bund als Auftraggeber verpflichtende Nachhaltigkeitskriterien. Künftig werden diese noch mehr Gewicht erhalten, und manche Experten fordern sogar, überhaupt nur mehr „nachweislich nachhaltige Unternehmen" für öffentliche Aufträge zuzulassen.

Im privaten Bereich sind es Aktionäre und andere Stakeholder, zu denen vor allem die Kundinnen und Kunden zählen, die den Druck verstärken, nachhaltiger zu werden und dabei auch die Lieferkette – Stichwort Rückverfolgbarkeit – nicht außer Acht zu lassen.

Die Risiken von Nicht-Nachhaltigkeit

Wer sich diesen Veränderungen nicht rechtzeitig anpasst, läuft Gefahr, zurückzubleiben und den Wandel zu verpassen. In der Zukunft drohen diesen Organisationen rechtliche und finanzielle Sanktionen, Technologien können plötzlich veraltet sein oder Ressourcen nicht mehr verfügbar; Experten sprechen dabei vom sogenannten Transitions- oder Transformationsrisiko.

Ein konkretes Beispiel ist die CO_2-Steuer, die 2022 in Österreich eingeführt werden soll. In vielen anderen Ländern gibt es eine solche bereits und deren Höhe bewegt sich zwischen zehn Euro (in Lettland) und bis zu 119 Euro (in Schweden). In Deutschland sind es seit Beginn dieses Jahres 25 Euro pro Tonne CO_2-Äquivalent, die für die nicht vom EU-Emissionshandel erfassten Sektoren Verkehr, aber auch Bau und Landwirtschaft anfallen. Der Preis soll pro Jahr um fünf Euro steigen, und Unternehmen, die sich nicht mit ausreichend Zertifikaten eingedeckt haben, müssen mit einer Strafe in der doppelten Höhe des Zertifikatspreises rechnen.

Neben diesem doch schon sehr konkreten Transformationsrisiko ergeben sich aber auch physische Risiken, die unmittelbar auf die Substanz von Unternehmen wirken. Es wird wohl keinen Betrieb geben, der nicht von den Folgen der Corona-Pandemie inklusive Lockdowns betroffen war. So gut wie jedes Unternehmen muss sich auch mit dem Klimawandel und seinen unmittelbaren Auswirkungen auseinandersetzen; die Bandbreite der Fragen reicht hier vom ausreichenden Schutz der eigenen Betriebsräumlichkeiten gegen extreme Wetterereignisse, über die gesicherte Versorgung mit Rohstoffen bis hin zur Frage, wie klimafest das eigene Geschäftsmodell ist. Auch die Corona-Pandemie hat mit ihren Folgen – gesundheitlich und wirtschaftlich – wohl niemanden verschont. Es ist also keine Frage, ob, sondern in welchem Ausmaß einen das Thema Nachhaltigkeit betrifft und betreffen wird.

© Konstantin Reyer

Beratung und Unterstützung

Die Zukunft liegt in der Nachhaltigkeit. Das gilt auch für Banken und Genossenschaften, die als Organisationen nicht nur selbst vor denselben Chancen und Herausforderungen stehen. Als Partner ihrer Kundinnen und Kunden sowie Mitglieder übernehmen sie eine zusätzliche Verantwortung.

Mit den staatlichen Anstrengungen zur Erreichung der Nachhaltigkeitsziele einher gehen rechtliche und steuerliche Maßnahmen, die nachhaltiges Verhalten fördern und nicht-nachhaltige Praktiken sanktionieren. Dazu kommen internationale Regularien – konkret für das Bankenwesen –, die Auswirkungen auf die Geschäftsbeziehungen haben und Finanzierungsentscheidungen künftig noch strenger an die Erfüllung von Nachhaltigkeitskriterien knüpfen.

Dazu braucht es viel Beratung und Unterstützung. Sowohl der Volksbanken-Verbund wie auch der Österreichische Genossenschaftsverband bekennen sich zur nachhaltigen Transformation und wollen ihre Kundinnen und Kunden beziehungsweise Mitglieder bei deren Nachhaltigkeitsbestrebungen bestmöglich unterstützen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf kompetenter Beratung, etwa zu Förderungen für nachhaltige Investitionen oder zur Gründung von Energiegemeinschaften. Österreichweite Veranstaltungen zum Thema Nachhaltigkeit bieten zudem die Möglichkeit, sich zu informieren, Erfahrungen auszutauschen und sich zu vernetzen. Abgerundet wird das Angebot mit einem nachhaltigen Service- und Produktangebot.

Mehr dazu auf den folgenden Seiten und
unter: **volksbank.at**
sowie: **genossenschaftsverband.at**

INTERVIEW

mit Monika Bäumel und Victoria Pagowski

„Das Wichtigste ist: Anfangen!“

Im Interview erläutern die Nachhaltigkeitsexpertinnen Monika Bäumel und Victoria Pagowski, warum Nachhaltigkeit für alle die Zukunft ist.

Denken wir an ein typisches österreichisches KMU, das vielleicht nur regional tätig ist. Wie sehr betrifft dieses das Thema Nachhaltigkeit wirklich?

M.B. Gerade als KMU muss ich mir anschauen, welche Umweltereignisse mich treffen können, welche Bedürfnisse meine Kundinnen und Kunden haben oder was eine Pandemie für mich und meine Kundinnen und Kunden bedeutet. Ich denke, Corona und die Naturkatastrophen der jüngsten Vergangenheit haben das klar gezeigt. Dazu kommt auch ein wirtschaftlicher Druck in Richtung Nachhaltigkeit, der *alle* Unternehmen erfasst.

Was sind die Gründe für diesen wirtschaftlichen Druck?

Insbesondere sind es drei. Viele große Unternehmen unterliegen Transparenz- und Veröffentlichungspflichten, die auch ihre Lieferkette umfassen. Zulieferende KMU werden daher künftig entsprechende Informationen bereitstellen müssen. Dazu kommen gesetzliche und steuerliche Entwicklungen insbesondere im Bereich CO_2-Reduktion. Und schließlich werden auch wir als Bank aufgrund neuer Regularien künftig von unseren Kundinnen und Kunden mehr Daten zu den Themen Ökologie und Soziales einfordern müssen.

Inwiefern gilt das für Genossenschaften? Sind diese nicht von ihrer Idee her ohnedies nachhaltig?

V.P. Nachhaltigkeit ist tatsächlich Teil der DNA von Genossenschaften. Das zeigt sich im langfristigen Denken, in der ökonomischen Nachhaltigkeit, aber auch im Förderauftrag und darin, dass eine Genossenschaft im Unterschied zur Kapitalgesellschaft nicht prioritär die Gewinnerzielung, sondern das Wohl der Genossenschaft und ihrer Mitglieder in den Mittelpunkt stellt. Außerdem haben wir beispielsweise mit dem Kopfstimmrecht ein stark ausgeprägtes demokratisches Prinzip.

Monika Bäumel leitet die Kommunikation und ist Nachhaltigkeitsverantwortliche für den Volksbanken-Verbund. Zu den Projekten, die ihr besonders viel bedeuten, zählt neben dem Projekt Nachhaltigkeit, das sie leitet, das Frauenförderungsprogramm der VOLKSBANK WIEN AG, das Mentoring für weibliche High Potentials ebenso beinhaltet wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.

Gibt es Branchen, die weniger oder gar nicht betroffen sind?

Ich glaube, es gibt kaum eine Branche, für die es nicht erforderlich sein wird, das Thema Nachhaltigkeit mitzudenken. Jedes Unternehmen hat Gebäude, einen Fuhrpark und benötigt Energie – was die großen CO_2-Themen sind. Und jedes Unternehmen hat Kundinnen und Kunden, für die es immer wichtiger wird, nachhaltig einzukaufen.

Nachhaltigkeit ist die Zukunft – man wird nicht drum herumkommen. Die Frage wird sein, unabhängig von der gesellschaftsrechtlichen Form: Mache ich nur das Minimum oder erkenne ich die Chance, dass man mit Nachhaltigkeit auch wachsen kann.

Wie gehe ich es am besten an, wenn ich nachhaltig werden möchte?

Das Wichtigste ist: Anfangen! Am besten, indem ich erfasse, was ich tue, was davon vielleicht schon nachhaltig ist, was ich eventuell ausbauen kann, welche Risiken auf mich zukommen können, was meine Kundinnen und Kunden wollen … Dazu braucht es kein großes strategisches Konzept, da reicht eine Excel-Tabelle. In einem weiteren Schritt ist es wichtig, sich zu informieren und zu vernetzen. Als Volksbank haben wir genau dafür eine Reihe von Kundenveranstaltungen gestartet. Es gibt aber auch andere Plattformen und je nach Bundesland diverse Initiativen, die helfen, die ersten Schritte richtig zu setzen.

Das kann ich nur bestätigen. Auch wir als ÖGV haben so begonnen. Und wir lernen jeden Tag dazu, auch von unseren Mitgliedern. Wir haben natürlich viele tolle Mitglieder in dieser Größenordnung, und der ÖGV entspricht in seiner Größe ja

Victoria Pagowski leitet als Juristin die Themen Bankenregulierung und Nachhaltigkeit in der Internationalen Interessenvertretung im Österreichischen Genossenschaftsverband. Als Nachhaltigkeitsexpertin im ÖGV sind ihre Herzensprojekte die Maßnahmen für eine nachhaltige IT und die am Dach des ÖGV errichtete PV-Anlage, welche schon aufgrund ihrer Größe in der Wiener Innenstadt hervorsticht.

Monika Bäumel Victoria Pagowski

auch selbst eher einem KMU. Wir haben also zuerst erhoben, was wir schon haben, worauf wir aufsetzen können und wo wir uns verbessern können; die Ideen dazu haben wir tatsächlich in ein Excel-Sheet eingetragen.

Was war so eine Idee für den Start in die Nachhaltigkeit?

Eine der ersten Maßnahmen war, dass wir ein *einfach* anwendbares System für unsere Entscheidungswege wollten, das flexibel ist und sich weiterentwickeln kann. Das haben wir mit drei einfachen Kriterien – Umwelt, Kosten und Regionalität – geschaffen, die jeder Entscheidung zugrunde gelegt werden.

Was sind typische ‚Anfängerfehler'? Und wie vermeide ich diese?

Was man jedenfalls vermeiden sollte, ist, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht miteinzubeziehen. Wir haben zum Beispiel Nachhaltigkeitsbotschafter. Das sind an einem bestimmten Thema interessierte Personen, die sich freiwillig gemeldet haben und dieses in ihrem Bereich vorantreiben, uns aber auch Feedback geben. Das ist für uns sehr wichtig. Wir nennen diese Kollegen ‚Sprachohr und Sprachrohr'. Der zweite große Fehler ist, wenn es nicht ernst gemeint ist. Das sogenannte Greenwashing wird dauerhaft nicht funktionieren und geht irgendwann nach hinten los.

Nachhaltigkeit geht nur mit Herzblut – man kann nicht so tun, als wäre man nachhaltig, man muss *überzeugt* davon sein. Ich bin es auch privat. Begeisterte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind das Fundament der Nachhaltigkeit.

Aber kann sich jeder Nachhaltigkeit leisten? Welcher Aufwand ist damit verbunden?

Die Frage wird nicht sein, ob man es sich leisten kann, nachhaltig zu sein, sondern vielmehr, ob man es sich leisten kann, *nicht* nachhaltig zu sein. Und, wie gesagt: Nachhaltigkeit ist etwas, das wächst und sich entwickeln kann. Für den Anfang ist es gut, eine Person im Unternehmen zu haben, die sich zuständig und verantwortlich fühlt, man muss aber nicht gleich eine eigene Abteilung schaffen.

Investitionen in Nachhaltigkeit sind immer auch Investitionen in ein erfolgreicheres Business – auf der einen Seite, weil ich dadurch mehr den Bedürfnissen meiner Kundinnen und Kunden entspreche oder diesen einen Mehrwert biete, auf der anderen Seite, weil ich Risiken und Kosten für mein Unternehmen reduziere.

Und wie viel Zeit bleibt noch, bis an Nachhaltigkeit kein Weg mehr vorbeiführt?

Das kann relativ rasch gehen. Gesetzliche oder steuerliche Regelungen, Stichwort CO_2-Steuer, können sehr bald kommen. Und auch im Bankenbereich sind in letzter Zeit Regularien mit Nachhaltigkeitsbezug veröffentlicht worden und weitere geplant, die dann rasch umgesetzt werden müssen. Darauf zu warten, wäre die falsche Entscheidung. Man sollte *jetzt* mit Nachhaltigkeit starten. Es lohnt sich!

Nachhaltig erfolgreiche Geschäftsmodelle

Österreichweit zeigen große und kleine Kunden der Volksbank und Mitglieder des ÖGV, wie man mit ökologischer und sozialer Verantwortung auch gut wirtschaftet.

© BizFarm

BizFarm

Kärnten

Johann Pacher hat es sich mit seinem Unternehmen BizFarm zur Aufgabe gemacht, alte, ungenutzte Bausubstanz wieder mit Leben zu füllen. Sein Ziel ist es, damit die langfristige Nutzung von Bestehendem zu sichern. Dabei verfolgt er einen ganzheitlichen Ansatz, der beispielsweise auch kurze Lieferketten durch eigenen Anbau und Lokalität integriert.

Den Anfang machte ein Coworking Space, der 2010 in einer ehemaligen Bäckerei in Villach eingerichtet wurde. Aktuell werden ein altes Fabrikgebäude und ein Bauernhof in Serviced-Apartments für Businessreisende umgebaut. Die für den Betrieb künftig benötigte Energie wird zu 100 Prozent erneuerbar sein und aus eigener Hydro-Kraft, Photovoltaik und Biomasse erzeugt werden. **bizfarm.at**

Bioenergie.at Gruppe

Steiermark

Seit mehr als 25 Jahren beschäftigt sich die Bioenergie.at Gruppe in der Weststeiermark mit der Projektierung, Errichtung und dem Betrieb von Anlagen zur Erzeugung von alternativer Energie. Der Schwerpunkt liegt auf Strom und Wärme aus Biomasse, Windkraft sowie Wasserkraft. Aktuell umfasst das Portfolio Biomasse-Heizwerke, Abwärme-Auskoppelungen, einen Windpark und ein Wasserkraftwerk in sechs Bundesländern. Mit den innovativen Abwärmenutzungen der Bioenergie Gruppe wird andernfalls ungenutzte Energie zu umweltfreundlicher Fernwärme. Das ständig wachsende Know-how in den Bereichen Abwärmenutzung, Fernwärmetechnik und Biomasseheizanlagen sichert zudem ein kontinuierliches und nachhaltiges Wachstum. **bioenergiegruppe.at**

Gallbauer

Salzburg

1928 gegründet, ist Gallbauer in Salzburg ein bekanntes Catering-Unternehmen, das in dritter Generation von Horst Gallbauer gemeinsam mit seiner Frau geführt wird. Neben der Organisation kulinarischer Events bietet Gallbauer unter der Marke „95 Grad" (der optimalen Temperatur für Speisen aus dem Dampfgarer) hochwertige Mittagessen für Kinder und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an. Dabei achtet Gallbauer nicht nur auf saisonale und regionale Produkte, sondern auch auf einen sorgsamen Umgang mit Lebensmitteln. Ein komplett digitalisiertes Bestellsystem sorgt dafür, dass man immer weiß, wie viel wovon benötigt wird und auch nur so viel einkauft. Zudem wird das 95 Grad Mitarbeiteressen ausschließlich in hochwertigem Mehrweg-Geschirr angeliefert. **gallbauer.at**
95grad.at

© gallbauer.at

Druckerei Janetschek

Niederösterreich

Die Druckerei Janetschek erfüllt die strengen Kriterien des UmDEX (Umweltindex/Print) und zählt somit zu den umweltfreundlichsten Mediendienstleistern in Europa. Seit 2009 verfolgt sie ihre eigene Nachhaltigkeitsstrategie und gewinnt regelmäßig einschlägige Auszeichnungen und Preise. Alle drei Jahre bieten extern geprüfte Nachhaltigkeitsberichte Einblicke in das umfangreiche ökologische und soziale Engagement des Unternehmens. Das aktuelle Verbesserungsprogramm beinhaltet Ziele und Maßnahmen zu den SDGs 3, 7, 8, 9, 12, 13, 15 und 17.

janetschek.at

© Druckerei Janetschek

© Marcel Hagen

Handelshaus Walser

Vorarlberg

2001 gründete Alois Walser sein Unternehmen mit dem Ziel, umweltschädliche Hilfsmittel bei der Verarbeitung insbesondere von Fleisch- und Wurstwaren durch eine nachhaltige Lösung zu ersetzen. Das Ergebnis ist eine Innovation, die die Lebensmittelindustrie revolutioniert: (essbare) Tauchmassen. Als Alternative insbesondere zu Plastikverpackungen schützen diese nicht nur gegen Kontamination durch Schimmel- und Bakterienbefall sowie Gewichtsverlust, individuelle Dekors erlauben zudem eine optische Veredelung der Lebensmittel. Aktuell liefert das Handelhaus Walser seine Produkte bereits in über 15 Länder. Trotzdem hat Walser sein Unternehmen bewusst in seinem Heimatdorf Dalaas angesiedelt, das gerade einmal 1.600 Einwohner zählt. **tauchmassen.com**

Walser

Handelshaus Walser

DAKA Entsorgungsunternehmen

Tirol

„Entsorgung mit Verantwortung" ist für DAKA mit Sitz in Schwaz *mehr* als das Sammeln und Recyceln von Wertstoffen. Vielmehr gehören dazu auch Konzepte für eine ressourcenschonende Kreislaufwirtschaft und soziales Engagement. Ganz nach dem Motto „Gemeinsam sind wir stärker" prägen daher regionale Partnerschaften die DAKA Unternehmensfamilie. Neben DAKA Entsorgungsunternehmen zählen dazu DAKA Schadensanierung (inklusive einem Toiletten-Eventservice) oder die TRG, in der nahezu alle in Tirol gesammelten Kunststoffverpackungen sortiert werden. Weiters produziert DAKA im Erdenwerk Radfeld aus Klärschlamm „Toni's Kompost" und fördert mit Relectro die Wiederverwendung von gebrauchten Elektrogeräten sowie die Integration von Menschen mit Behinderung. **daka.tirol**

© daka.tirol

© Brauerei Murau

Vorstellung des Projekts „Braugerste aus regionaler Landwirtschaft".

Brauerei Murau

Steiermark

Bier gebraut wird in Murau in der Steiermark bereits seit 1495, seit 1910 ist die Brauerei Murau eine Genossenschaft, die sich ganz besonders um einen sorgsamen Umgang mit ihren Ressourcen bemüht.
Die Brauerei Murau war nicht nur der erste heimische Betrieb, der nach dem europäischen Umweltmanagementsystem EMAS zertifiziert wurde, sondern auch europaweit einer der ersten Hersteller von CO_2-neutralem Bier.
Die Rohstoffe dafür stammen aus rückverfolgbaren heimischen Quellen, die strengen ökologischen Regeln entsprechen. Und mit einem Mehrweganteil von über 90 Prozent ist die Brauerei Murau die einzige Brauerei in Österreich, die das Hundertwasser-Umweltzeichen für „Mehrweggebinde für Getränke" führen darf. **murauerbier.at**

© MSP Solarpower

MSP Solarpower

Oberösterreich

Bei MSP Solarpower in Feldkirchen an der Donau will man die heimische Energielandschaft nachhaltig mitgestalten und hat sich ganz der „Kraft der Sonne" verschrieben.
Als Komplettanbieter unterstützt MSP Solarpower Kunden von der Beratung und Planung, über die Förderabwicklung bis zur Montage und Lieferung von Photovoltaik-Anlagen. Insgesamt wurden seit der Gründung 2009 bereits mehr als 3.500 Photovoltaik-Anlagen mit einer Gesamtleistung von 60 Megawatt Peak (MWp) errichtet.
Neben der damit produzierten CO_2-Einsparung für ihre Kunden setzt das Unternehmen auf ein „natürliches Wertewachstum", um seinen wirtschaftlichen Erfolg abzusichern.
msp-solarpower.at

Waschpark Ebergassing

Wien

Seit August 2021 stehen auf 2.500 Quadratmetern Fläche an der Himberger Straße 42–44 in Ebergassing bei Wien alle nur denkbaren Methoden für die Autopflege zur Verfügung. Bei der Planung legte der Eigentümer Andreas Lehner auf äußerste Energieeffizienz Wert. Die Versorgung erfolgt hauptsächlich durch eine 180 Kilowatt Peak (kWp) große Photovoltaikanlage, deren Energie in einem 50-Kilowatt-Akku sowie in einem 6.000-Liter-Heißwasserpufferspeicher gespeichert und über ein smartes Energiemanagement verteilt wird. Lehner ist überzeugt, dass künftig auch andere Waschanlagen die von ihm und seinem Team entwickelte Lösung einsetzen werden, was wiederum das Unternehmen und den Standort Ebergassing nachhaltig stärkt. **lehner-gruppe.at**
waschpark.at

© waschpark.at

Tischler Rohstoff

Vorarlberg

Die Tischler Rohstoff (TiRo) wurde 1939 als Einkaufsgenossenschaft des Tischler- und Stellmacherhandwerks in Vorarlberg gegründet. Heute zählt TiRo rund 300 Mitglieder – überwiegend Tischler und Zimmerer, die dem genossenschaftlichen Gedanken nachhaltig verbunden sind. Gemeinsames Ziel ist es, einen Mehrwert für die Region zu schaffen. Ganz in diesem Sinne ist TiRo auch umweltbewusstes Handeln ein besonderes Bedürfnis. Geschäfts- und Produktionsprozesse werden laufend ökologisch und ökonomisch optimiert, darüber hinaus setzt TiRo auf Holz, das aus der Region stammt oder mit Zertifikaten zur nachhaltigen Forstwirtschaft ausgezeichnet ist. Als erster Holzwerkstoffhändler in Vorarlberg ist TiRo sowohl FSC- wie auch PEFC-zertifiziert. **tiro.at**

© Marcel Hagen

TISCHLER ROHSTOFF®

Auch Nachhaltigkeit verbindet

In der Beziehung mit der Bank werden Planungsrechnung und „ESG-Faktoren“ in Zukunft bestimmende Themen. Das kommt auf Sie zu:

So wirklich neu ist das Thema Nachhaltigkeit in den Geschäftsbeziehungen von Banken nicht. Schon bisher wurden in Kundengesprächen und bei Finanzierungen auch die sogenannten Soft Facts berücksichtigt. Dass diese künftig genauer und umfangreicher betrachtet werden, ist aber im gemeinsamen Interesse.

© Konstantin Reyer

Planung gewinnt an Gewicht

Was sich intensivieren wird, ist jedenfalls der Blick nach vorne. Planrechnungen und Prognosen werden mehr an Gewicht bekommen. Und das ist nicht verkehrt. Unternehmen mit Plan können schneller und effizienter auf Krisen oder plötzliche Veränderungen reagieren. Das hat nicht zuletzt die Corona-Pandemie bestätigt.
Für die Einführung einer Unternehmensplanung braucht es aber keine großen Investitionen. Viele Daten sind ohnedies vorhanden oder können aus der Bilanz oder aus der Gewinn- und Verlustrechnung (GuV) abgerufen werden. Für das „Wie“ bietet die Hausbank entsprechende Beratung und Unterstützung an. Zudem hat sie einfach anwendbare Tools zur Hand.

ESG-Faktoren kommen neu

Ein künftiges Thema in Bank-Kunden-Gesprächen werden die sogenannten ESG-Faktoren. ESG steht für Environment (Umwelt), Social (Soziales) und Governance (ethische Unternehmensführung), für die Faktoren zur Messung von Nachhaltigkeit in Unternehmen herangezogen werden.
In der ersten Phase wird der Schwerpunkt dabei eindeutig auf dem Thema Umwelt liegen. Zum einen, weil Energie, Abfallmanagement oder Umweltverträglichkeit von Produkten so gut wie jedes Unternehmen betreffen, zum anderen, weil hier der größte und unmittelbarste Investitionsbedarf ausgemacht wird – etwa für die Sanierung von Gebäuden oder für die Modernisierung des Fuhrparks.
Aus dem Bereich Soziales sind es Fragen zur Arbeitssicherheit, zu fairen Bedingungen am Arbeitsplatz oder zur Geschlechtergleichstellung, die nicht neu, künftig aber verstärkt in den Mittelpunkt rücken.
Und auch die ethische Unternehmensführung als dritter Faktor war schon bisher ein Aspekt, der für Kreditentscheidungen eine Rolle gespielt hat. Künftig werden beispielsweise Themen wie die Verankerung eines Risikomanagements, Datenschutz oder die Einhaltung der gesetzlichen Richtlinien wichtiger werden.

Warum macht die Bank das?

Bereits in der Agenda 2030 der UN (United Nations) ist festgehalten, dass Finanzmittelflüsse mit den Klimazielen in Einklang gebracht werden sollen. Darauf aufbauend, wurden auf internationaler Ebene, aber auch national Aktionspläne und Regularien entwickelt, die Investitionen in eine grüne und nachhaltige Entwicklung der Wirtschaft fördern sollen.
So sind Kreditinstitute und Wertpapierfirmen beispielsweise angehalten, in ihrer CO_2-Bilanz auch jene Emissionen zu berücksichtigen, die sie mit ihren Investitionen finanzieren. Im Rahmen ihres Risikomanagements sind diese daher bemüht, die Treibhausgasintensität ihrer Geschäftstätigkeit zu reduzieren. Eine Herausforderung, die Finanzinstitute aber mit ihren Kundinnen und Kunden teilen und die daher auch partnerschaftlich angegangen werden soll.

© Konstantin Reyer

Nachhaltig und regional

Volksbank und ÖGV bekennen sich zu den Zielen der Agenda 2030 der Vereinten Nationen und haben daraus Strategien und Standards abgeleitet, die einen Beitrag zu deren Umsetzung leisten sollen.

Mit dem genossenschaftlichen Prinzip und ihren Kernwerten „Vertrauen, Regionalität und Kundennähe" bekennt sich die Volksbank seit ihrer Gründung vor mehr als 170 Jahren zur Nachhaltigkeit. Für die heutige „nachhaltige und regionale Hausbank Österreichs" ist die Transformation der Gesellschaft und insbesondere der Wirtschaft daher eine strategische Chance mit einem attraktiven Geschäftspotenzial. Um dieses zu nutzen, wurden 2020 die Kernwerte der Volksbank um die „Mission Nachhaltigkeit" erweitert und folgende Maxime definiert:
Die Volksbank

- wirtschaftet regional nachhaltig auf Basis genossenschaftlicher Werte,
- übernimmt Verantwortung für das langfristige Wohlergehen von Kundinnen und Kunden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern,
- handelt umwelt- und klimabewusst.

Das Projekt Nachhaltigkeit der Volksbank

Die Umsetzung der Mission Nachhaltigkeit wurde im „Projekt Nachhaltigkeit" ausformuliert. Dieses sieht vor, dass Nachhaltigkeit in *allen* Unternehmensbereichen des Volksbanken-Verbundes etabliert wird. Kundinnen und Kunden und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen Nachhaltigkeit als Teil der Wertekultur erkennen und erleben. Entsprechend soll neben der Berücksichtigung von Nachhaltigkeitsrisiken und Einhaltung regulatorischer Anforderungen eine transparente und klare Kommunikation an alle Stakeholder sichergestellt werden.

Innerhalb der Organisation soll Nachhaltigkeit in den Bereichen Immobilien, Mobilität und Beschaffung noch stärker als bisher integriert werden. Zudem sollen verschiedene Angebote und Maßnahmen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den Volksbanken-Verbund als verlässlichen und attraktiven Arbeitgeber positionieren.

Genossenschaften per se nachhaltig

Auch der Österreichische Genossenschaftsverband ÖGV verstärkt sein Service zum Thema Nachhaltigkeit. Mit ihren Prinzipien (Selbstverantwortung, Selbsthilfe und Selbstverwaltung) sind Genossenschaften per se nachhaltig. Indem sie den Erwerb ihrer Mitglieder fördern, stärken sie zudem die Diversität von Wirtschaft und sie sind sehr oft regional stark verwurzelt. Derart verbinden Genossenschaften ökonomische, soziale und auch ökologische Ziele. Oder wie es der ehemalige EU-Kommissar Franz Fischler formulierte: „Genossenschaften bieten ein stabiles Gleichgewicht zwischen Ökonomie, Ökologie und sozialer Verantwortung auf demokratischer Basis."

Für eine nachhaltige Zukunft bieten Genossenschaften daher viel Potenzial. Aktuell etwa beim Thema erneuerbare Energiegemeinschaft, die regionale Erzeuger und Abnehmer von erneuerbarer Energie zusammenschließt. Die Genossenschaft ist dafür die ideale Rechtsform. Es gibt kein vorgeschriebenes Mindestkapital, Ein- und Austritt von Mitgliedern sind einfach möglich, die Gründungskosten sind gering und im Gegensatz zur GmbH entfällt die Körperschaftsteuer.

Im Rahmen des „NEW ENERGY Service" bietet der ÖGV zu diesem Thema umfassende Beratung und Begleitung bis zur Gründung. Mehr unter:
genossenschaftsverband.at/gruenderservice

Mehr zum Thema Nachhaltigkeit im Volksbanken-Verbund unter:
volksbank.at/nachhaltigkeit

Besser veranlagt mit Nachhaltigkeit

Dass sich gutes Gewissen auszahlt, zeigt sich auch bei der Geldanlage. Nachhaltige Fonds liefern Performance und können vor Negativzinsen schützen.

Vor mehr als 20 Jahren waren es kirchliche und karitative Kunden, die soziale und ethische Kriterien bei ihrer Veranlagung einforderten und Union Investment so zu einem Pionier für nachhaltige Geldanlage machten. Heute ist die genossenschaftliche Fondsgesellschaft in Deutschland Marktführer für nachhaltige Geldanlagen. Über die Kooperation mit der Volksbank profitieren deren Kundinnen und Kunden auch in Österreich von den damit verbundenen Vorteilen.

© Maskot/F1online

1.300 Fonds zur Auswahl

Das von Union Investment für mehr als 5,5 Millionen private und institutionelle Kundinnen und Kunden verwaltete Vermögen beläuft sich (Stand Juni 2021) auf 425,3 Milliarden Euro. Dieses ist in fast 1.300 Fonds veranlagt, für die allesamt Ausschlussregeln gelten, erklärt Sandra Hofer, Mitglied der Geschäftsführung der Union Investment Austria: „Das sind Mindeststandards wie der Ausschluss von geächteten Waffen oder auch von Derivaten auf Agrarrohstoffe."
345,1 Milliarden Euro haben zudem ESG-Kriterien integriert, wovon 74 Milliarden Euro in Fonds und Mandate investiert sind, die nach expliziten Nachhaltigkeitskriterien gemanagt werden, so Hofer: „Damit haben Kundinnen und Kunden die Möglichkeit, für ihre Veranlagung auch noch strengere und individuelle Kriterien einzufordern."

Umfassende ESG-Expertise

Die Auswahl und Steuerung der Fonds erfolgt durch aktuell 226 Portfoliomanager, die neben fundamentalen auch ESG-Kriterien in ihren Entscheidungen berücksichtigen, so Hofer: „Aufgrund der dynamischen Entwicklung haben wir in diesem Bereich unsere personellen Ressourcen deutlich aufgestockt und unsere Research-Plattform für Nachhaltigkeitsdaten, SIRIS, weiter ausgebaut." Stand Herbst 2021 waren im „Sustainable Investment Research Information System" 94.700 Wertpapiere, 31.600 Unternehmen und 114 Staaten nachhaltig erfasst. Zudem bestätigen unabhängige Standards wie in Österreich das Umweltzeichen oder das FNG-Siegel die Nachhaltigkeit von Fonds.

Positive Performance bestätigt

Eine an der Steinbeis-Hochschule Berlin durchgeführte Studie zeigt zudem, dass Nachhaltigkeit nicht auf die Performance drückt. Im Gegenteil, deren Berücksichtigung wirkt sich in allen Anlageklassen tendenziell eher positiv aus. Dazu Hofer: „Nachhaltigkeit ist automatisch mit Risikomanagement verbunden. Und wenn Sie Risiken vermeiden oder reduzieren, hat das einen positiven Effekt auch auf die Performance."
Das macht nachhaltige Veranlagung besonders für Unternehmen attraktiv, die über Liquidität verfügen, die sie nicht für das operative Geschäft benötigen. Hofer: „Durch Negativzinsen und Verwahrgebühren wächst der Druck, dieses Geld zu investieren."
Denn alles andere wäre wirtschaftlich gar nicht nachhaltig.

Nachhaltiges Private Banking

Als erstes Institut im Volksbanken-Verbund unterzeichnete die Volksbank Vorarlberg 2016 die „UN Principles for Responsible Investment" (UNPRI), also die Prinzipien für verantwortliches Investieren. Dabei handelt es sich um eine 2006 gegründete Investoreninitiative, die von den Vereinten Nationen unterstützt wird und sechs Prinzipien für verantwortungsvolle Investments definiert hat. Insbesondere zählt dazu die Berücksichtigung von Ökologie-, Sozial- und Unternehmensführungs-Themen (die ESG-Themen) in Investmentanalyse- und Entscheidungsfindungsprozessen.
Für die Umsetzung hat die Volksbank Vorarlberg als erste Bank Österreichs über sämtliche Produkt- und Anlagebereiche ihrer hauseigenen Vermögensverwaltung hinweg einen „achtsamen Investmentansatz" implementiert. Das bedeutet, dass im Private Banking der Volksbank Vorarlberg alle Produkte und Investments nach wirtschaftlichen, ökologischen und sozialen Faktoren beurteilt werden.
Mindestens 90 Prozent des verwalteten Vermögens müssen diesem Nachhaltigkeitsansatz entsprechen (Abweichungen aufgrund von Kursschwankungen sind möglich). Die Überprüfung erfolgt in regelmäßigen Abständen und durch externe Partner wie Union Investment und MSCI ESG Research.
Mehr zum nachhaltigen Private Banking der Volksbank Vorarlberg unter:
private-banking.at

Nachhaltigkeit von A bis Z

Die neuesten Regularien, die auch Unternehmen betreffen, die wichtigsten Qualifizierungen und wie Sie am besten zu Förderungen kommen.

Die aktuelle Dynamik beim Thema Nachhaltigkeit ist auch neuen oder geplanten Regularien geschuldet. Für Unternehmen besonders relevant sind die CSRD-Richtlinie, die EU-Taxonomie und das Lieferkettengesetz. Das steckt hinter diesen Begriffen:

CO_2-Steuer

Die Bundesregierung hat sich vorgenommen, dass Österreich 2040 klimaneutral ist. Ein wesentlicher Baustein, um dieses Ziel zu erreichen, ist die steuerliche Belastung von Emissionen durch fossile Brennstoffe. Diese sogenannte CO_2-Steuer soll im Zuge einer ökosozialen Steuerreform umgesetzt werden, die für das erste Quartal 2022 angekündigt wurde. Zudem ist (ähnlich wie in anderen Ländern) geplant, die CO_2-Bepreisung sukzessive zu erhöhen.

Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD)

Die EU-Richtlinie soll plangemäß für das Berichtsjahr 2023 das erste mal anwendbar werden und sieht eine verpflichtende Nachhaltigkeitsberichterstattung für viele große oder an geregelten Märkten notierte Unternehmen vor. Als groß eingestuft werden Unternehmen, die zwei von drei der folgenden Kriterien erfüllen: Bilanzsumme größer als 20 Millionen Euro, Umsatz größer als 40 Millionen Euro oder Zahl der Beschäftigten im Laufe des Jahres größer als 250.

Durch die neuen Regelungen würde sich die Zahl der betroffenen Unternehmen in der EU von bisher 11.600 auf 49.000 erhöhen. Zudem hat die Reporting-Verpflichtung dieser Unternehmen auch Auswirkungen für deren Zulieferer und Dienstleister.

EU-Taxonomie

Mit diesem im Juni 2020 beschlossenen Klassifikationssystem wird geprüft, welche Investitionen und Wirtschaftstätigkeiten grün und ökologisch nachhaltig sind.
Mit der Nachhaltigkeitstaxonomie einher geht zudem eine Offenlegungspflicht für Finanzmarktteilnehmer, die ein Finanzmarktprodukt (zum Beispiel einen Investmentfonds) als ökologisch vermarkten wollen.

Lieferkettengesetz

Mit diesem Gesetz soll insbesondere der Schutz der Umwelt sowie der Menschen- und Kinderrechte entlang globaler Lieferketten verbessert werden. In Deutschland wurde das Lieferkettengesetz bereits beschlossen und tritt 2023 in Kraft. Auch in Österreich und EU-weit soll ein solches kommen.

© PantherMedia/nautilusrecord

Das nachhaltige Förderservice von ÖGV und Volksbanken

Für Projekte und Maßnahmen, die eine nachhaltige Entwicklung zum Ziel haben, gibt es zahlreiche Förderungen – von der EU, auf Bundesebene und auch auf Bundesländerebene. So finden sich alleine in der Förderdatenbank der Österreichischen Energieagentur AEA unter **energyagency.at/foerderungen** mehr als 70 österreichweite Förderungen zu „Energie, Mobilität und Forschung". Noch mehr sind unter **oesterreich.gv.at** zu „Klimaschutz" gelistet.

Der ÖGV hat daher die relevantesten Förderungen und steuerliche Erleichterungen zum Thema Nachhaltigkeit in einer Broschüre zusammengefasst. Diese ist online verfügbar unter:
genossenschaftsverband.at

Zusätzlich zu der Beratung durch die Kundenbetreuerin oder den Kundenbetreuer hat die Volksbank ein eigenes Förderservice und bietet mit dem Förder-Check online eine Erstanalyse und Auswahl der Fördermöglichkeiten. Zum Förder-Check und dem Förderservice der Volksbank kommen Sie über:
volksbank.at/unternehmer/kredit/foerderungen

© Konstantin Reyer

Das sind die gängigsten Qualifizierungen

Über kurz oder lang werden Unternehmen für ihre Nachhaltigkeit einen Nachweis brauchen. Welchen, wird von der Branche abhängen und ob man nur national oder auch international tätig ist. Das sind die bekanntesten Ratings und Zertifikate:

EcoVadis ist eine (entgeltliche) Bewertung der wesentlichen Nachhaltigkeitsauswirkungen von Unternehmen auf Grundlage dokumentierter Nachweise und mittels einer globalen cloud-basierten Plattform. Die EcoVadis-Datenbank umfasst bereits mehr als 75.000 bewertete Unternehmen in über 160 Ländern und mehr als 200 Branchen.
ecovadis.com

EMAS (Eco-Management and Audit Scheme) ist ein freiwilliges System, an dem sich Unternehmen, Organisationen und Einrichtungen der EU-Mitgliedsstaaten beteiligen können. Als Umweltmanagementsystem erfüllt EMAS alle Anforderungen der internationalen Umweltmanagementnorm DIN EN ISO 14001. Im Herbst 2021 waren insgesamt 3.851 Organisationen und 12.856 Standorte in das EMAS-Register eingetragen. **emas.gv.at**

Das **ESG Cockpit** ist ein Tool für Nachhaltigkeitsdaten und für eine Unternehmenssteuerung nach den Prinzipien der Nachhaltigkeit. Die Software deckt die Anforderungen der Nachhaltigkeitsberichterstattung von allen gängigen und aktuell relevanten Richtlinien ab.
esg-cockpit.com

Das **Österreichische Umweltzeichen** ist ein unabhängiges Gütesiegel für Umwelt und Qualität, das an Produkte oder Dienstleistungen, Tourismus- und Gastronomiebetriebe sowie Schulen und Bildungseinrichtungen vergeben wird. Anträge auf Verleihung des Umweltzeichens werden an den Verein für Konsumenteninformation (VKI) gerichtet. Mehr als 4.100 Produkte und Dienstleistungen, 160 Bildungseinrichtungen, 400 Tourismusbetriebe und 80 Veranstalter von Green Meetings & Events tragen das Umweltzeichen. **umweltzeichen.at**

Das **EU Ecolabel** ist ein grenzüberschreitendes Umweltgütesiegel, das im gemeinsamen europäischen Markt als einheitliche Kennzeichnung für umweltfreundliche Produkte und Dienstleistungen dient. Auch dieses kann in Österreich beim Verein für Konsumenteninformation (VKI) beantragt werden. Rund 70.000 Produkte und Dienstleistungen, von Babykleidung bis hin zu Elektrogeräten, tragen das EU-Umweltzeichen. **eu-ecolabel.de**

So werden Sie nachhaltig!

Ganzheitlich nachhaltige Unternehmensführung entfaltet spürbar positive Auswirkungen innerhalb und außerhalb des Unternehmens und sichert so dessen Wettbewerbsfähigkeit. Sie steigert die Wahrnehmung Ihres Unternehmes und eröffnet neue Geschäftschancen. Führt zu positivem Employer Branding durch ein sinnstiftendes Geschäftsmodell. Eröffnet Zugang zu neuen, innovativen und nachhaltigen Marktsegmenten und sorgt für Reputationszuwachs durch die verbesserte Kommunikation.

Mit diesen 10 Tipps gelingt der Start in die Nachhaltigkeit

1 **Wie nachhaltig sind Sie bereits**
Ganz zu Beginn sollten Sie erfassen, was Sie schon Nachhaltiges tun und was Sie gerne ändern würden. Ein Excel-Sheet reicht dafür.

2 **Orientieren Sie sich an den SDGs**
Um in Richtung Nachhaltigkeit zu steuern, orientieren Sie sich am besten an den 17 Sustainable Development Goals, die weltweit anerkannt sind.

3 **Nutzen Sie kostenlose Beratung**
ÖGV und Volksbanken bieten ihren Mitgliedern bzw. Kundinnen und Kunden Beratungen mit Schwerpunkt nachhaltige Förderungen sowie Veranstaltungen und diese Broschüre zum Thema Nachhaltigkeit.

4 **Lassen Sie Nachhaltigkeit fördern**
Nutzen Sie die umfangreichen Förderangebote. Der ÖGV hat die wichtigsten zusammengefasst. Online unter: **genossenschaftsverband.at**

5 **Machen Sie den Förder-Check**
Die Volksbank hat ein Online-Tool eingerichtet, mit dem Sie herausfinden, was förderwürdig ist. Unter: **volksbank.at/unternehmer/kredit/foerderungen**

6 **Vernetzen Sie sich mit anderen**
Der Austausch mit anderen bringt Sie nachhaltig weiter. Nutzen Sie daher die Angebote Ihrer Volksbank, des ÖGV und von Plattformen wie respACT.

7 **Tun Sie nur, woran Sie glauben**
Beschränken Sie sich auf die Maßnahmen, von denen Sie überzeugt sind. Nur dann wird Ihre Nachhaltigkeit auch glaubhaft.

8 **Begeistern Sie auch andere**
Nachhaltigkeit geht nur gemeinsam. Holen Sie daher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Geschäftspartner mit an Bord.

9 **Finger weg von Greenwashing**
Zu tun als ob oder sich grün waschen zu wollen, ist ein Fehler, der in Zeiten von Social Media schnell bestraft wird.

10 **Legen Sie am besten gleich los**
Denken Sie nicht darüber nach, ob, wann oder wie Sie nachhaltig werden wollen. Am besten, Sie fangen noch heute damit an!

Wer Sie nachhaltig unterstützt

Die Experts Group der CSR-Consultants
Das österreichweite Netzwerk von Unternehmensberaterinnen und -beratern mit Fach- und Expertenkompetenz im Bereich unterstützt Unternehmen bei der Einführung ihrer nachhaltigen Strategie und bei der Integration von Nachhaltigkeit in ihr Kerngeschäft. **wko.at/csrconsultants**

klimaaktiv
Die Klimaschutzinitiative des Bundesministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie bietet Informationen zum Thema Energieeffizienz und stellt gemeinsam mit den Bundesländern ein neutrales Beratungsnetzwerk zur Verfügung. **klimaaktiv.at**

respACT
Das austrian business council for sustainable development ist Österreichs führende Unternehmensplattform für verantwortungsvolles Wirtschaften. Die mehr als 340 Mitgliedsunternehmen profitieren von zahlreichen Angeboten für Vernetzung und Wissensvermittlung. Viele Informationen gibt es auch online. **respact.at**

Senat der Wirtschaft
Ziel dieser parteiunabhängigen Unternehmensorganisation ist die Gestaltung einer ökosozialen Wirtschaft. Unter anderem mit dem Austrian SDG Award, um Pioniere bei der Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele einem breiteren Publikum bekannt zu machen. **sdgaward.senat.at**

Wirtschaftskammer Österreich
Die WKO unterstützt ihre mehr als 540.000 Mitgliedsbetriebe mit einem breiten Angebot an Informationen und Services zum Thema Nachhaltigkeit. Online findet sich dieses im Bereich „Umwelt und Energie". **wko.at**

WWF Österreich
Auch die Natur- und Umweltschutzorganisation setzt sich für eine nachhaltige Lebensweise ein. Online finden Interessierte Tipps und Ratgeber zu Themen wie Energie sparen oder Berechnung des eigenen ökologischen Fußabdrucks. **wwf.at**